

Luzerner Firma testet Teilzeit auf dem Bau

Maler Stutz nimmt an einem Förderprojekt für Teilzeitarbeit auf dem Bau teil, um die Abwanderung weiblicher Fachkräfte abzuwenden.

Sophie Küsterling

Seit 20 Jahren liegt der Anteil Frauen, die eine Malerlehre abschliessen, bei rund 40 Prozent. Doch fast die Hälfte der Malerinnen legt den Pinsel zwischen 27 und 36 Jahren permanent nieder. Eine riesige Abwanderung gut ausgebildeter Arbeitskräfte. Der Hauptgrund? Fehlende Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Viele Frauen bemängeln das Fehlen von Teilzeitstellen, schreibt das Projekt Teilzeitbau auf seiner Website. Dieses fördert Teilzeitarbeit im Maler- und Gipsergewerbe, indem es Unternehmen bei der Umsetzung berät und unterstützt.

Eines dieser Unternehmen ist Maler Stutz aus Luzern. Larissa Frey hat bereits ihre Diplomarbeit über Teilzeitarbeit im Malergewerbe geschrieben. Als Mitinhaberin und Betriebsleiterin weiss sie auch aus praktischer Sicht, wie wichtig Teilzeitplätzen sind. «Ein Drittel unserer Mitarbeiter sind junge Frauen. Unser Ziel ist es, sie als qualifizierte Fachkräfte behalten zu können, sollten sie einmal Mutter werden, aber weiter arbeiten wollen», so die diplomierte Malermeisterin.

Qualifizierte Fachkräfte sollen erhalten bleiben

Maler Stutz beschäftigt derzeit vier Teilzeitmitarbeitende. Zwei arbeiten im Vorruhestandsmodell, jemand ist in Weiterbildung, während die zweite, Ramona Vögeli, im November Mutter wurde. «Ich wurde schwanger und wusste, rein finanziell kann ich nicht zu 100 Prozent Mami sein», erzählt Ramona Vögeli, deren Ehemann eine Weiterbildung als Meister Spenglerpolier macht. Die 30-Jährige arbeitet seit sieben Jahren 40 Prozent für



Mit dem Pilotprojekt Teilzeitarbeit versucht Larissa Frey (rechts) von Maler Stutz, Fachfrauen wie Ramona Vögeli im Betrieb zu halten.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 18. Mai 2021)

Maler Stutz. «Ramona Vögeli ist eine sehr gute Kundenmalerin. Wir wollten sie nicht verlieren und waren froh, als sie uns fragte, ob sie Teilzeit arbeiten könnte», sagt Frey.

Obwohl laut einer Umfrage des Projekts Teilzeitbau eine Mehrheit der Unternehmen und Arbeitnehmenden – also auch Männer – mehr Möglichkeiten für Teilzeitarbeit auf dem Bau wollen, fallen die Risiken für viele noch immer stärker ins Gewicht. Für Arbeitnehmende sind das unter anderem Lohnreduktionen, Planungsaufwand oder Benachteiligungen bei der Altersvorsorge. Auch für Ramona Vögeli waren Lohn und Altersvorsorge Aspekte, die in ihre Entscheidung mit einfließen. «Natürlich ist man bei Teilzeitarbeit in gewissen Dingen benachteiligt. Aber es ist besser, als wenn ich gar nicht arbeite.»

«Natürlich ist man bei Teilzeitarbeit in gewissen Dingen benachteiligt. Aber es ist besser, als wenn ich gar nicht arbeite.»



Ramona Vögeli
Kundenmalerin bei Maler Stutz

Das Projekt Teilzeitbau

Hinter dem Projekt stehen der Schweizerische Maler- und Gipserverband, die Gewerkschaften Unia und Syna sowie der Verein Pro Teilzeit. Unterstützt wird es vom Eidgenössischen Büro für Gleichstellung von Frau und Mann. In der ersten Phase des Projekts wurden Umfragen und rechtliche Analysen durchgeführt, in der zweiten Phase Förderprojekte mit ausgewählten Gipser- und Malerunternehmen. Danach werden Hilfsmittel erstellt, die alle Unternehmen bei der Umsetzung von Teilzeitarbeit unterstützen. Mittel- und längerfristig soll Teilzeitarbeit auch in anderen Baubranchen etabliert werden. (sok)

ligt. Aber es ist besser, als wenn ich gar nicht arbeite», sagt sie. «Ich wollte beispielsweise immer so viel arbeiten, dass ich noch in der Pensionskasse bin.»

Seitens der Firmen werden oft höhere Kosten oder höherer Planungs- und Koordinationsaufwand gegen die Teilzeitarbeit angeführt. «Ich habe in meiner Diplomarbeit berechnet, wie viel Teilzeitarbeitende ein Unternehmen kosten. Der Anteil ist klein», argumentiert Larissa Frey. Auch stimme es nicht, dass die Kundschaft kein Verständnis für Teilzeitarbeit habe, widerspricht sie einem weiteren Gegenargument: «Grösstenteils sind es Ausreden. Nur die Planung wird etwas aufwendiger, aber auch das ist keine grosse Mehrbelastung.» Vor allem in grösseren Betrieben seien Teil-

zeitstellen gut umsetzbar, meint Frey. Maler Stutz habe somit auch eine Verantwortung, mit gutem Beispiel voranzugehen. «Die anderen werden dann – hoffentlich – auch mitziehen.»

«Die Branche muss attraktiv bleiben»

Für die 28-jährige Geschäftsinhaberin ist klar, dass die Chancen von Teilzeitarbeit – höhere Arbeitsmotivation und Produktivität sowie geringere Fehlzeiten – die Risiken überwiegen. Und: «Die Branche muss attraktiv bleiben und mit der Zeit gehen. Es ist einfach nicht mehr so, dass die Mutter zu Hause bleibt und der Vater das Geld verdient. Eine Frau soll nicht zwischen Beruf und Familie entscheiden müssen, sondern beides machen können – wenn sie das will.»

ANZEIGE

CLEVER & ART Mode

Clever & Art Mode
Reussweg 6, 6003 Luzern
www.clever-und-art.ch

gesunde Gewässer

2xJa
Trinkwasser- und Pestizidinitiativen

Fischereiverband
Kanton Luzern

Erstelle kostenlos dein persönliches Bewerbungsvideo

QR-Code scannen und Loslegen

zentraljob.ch
Video Studio

Nun wird auch in Apotheken geimpft – und in einer Kapelle

Im Kanton Luzern kommen weitere Impfstandorte hinzu – aus Platzmangel in den Apotheken teils auch ungewöhnliche.

Ab heute dürfen im Kanton Luzern auch Apotheken Impfungen durchführen. Das machen sie nicht immer in den eigenen Räumlichkeiten. Dr. Schmid's See-Apotheke Luzern nutzt dafür die benachbarte Peterskapelle, wie die Katholische Kirche Stadt Luzern mitteilt. Da der Platz neben dem Tagesgeschäft und den Coronatests nicht ausreiche, habe man via Stadt Luzern Kontakt mit der Kirchgemeinde aufgenommen.

Impfen und Kirche, passt das zusammen? «Es geht um das Leben von Menschen; darum, dass es ihnen gut geht. Dafür setzen wir uns als Christinnen und Christen ein, daher passt das sehr gut», sagt Florian Flohr, Leiter des Teams Peterskapelle.

Er verweist auf ein historisches Vorbild: Im Hotel-Dieu in

Beaune in Frankreich gebe es einen Krankensaal, der zugleich eine Kapelle beinhaltet. Gottesdienste sind in der Peterskapelle weiterhin möglich, der für die Impfungen beanspruchte Platz sei nur sehr begrenzt. Geimpft werde an drei Halbtagen pro Woche, die wöchentliche Kapazität betrage rund 60 Personen, sagt Stefanie Lettieri von der Dr. Schmid's See-Apotheke.

Anmeldungen erfolgen nicht via Kanton

Welche weiteren Apotheken impfen, ist auf www.apoluzern.ch ersichtlich. Der Luzerner Apothekerverein hatte die Impfpunkten vorgängig informiert, schreibt der Kanton auf Anfrage. Darauf konnten sich interessierte Apotheken melden. Die Anmeldung für die Impfungen er-

folgt nicht zentral via Website des Kantons, sondern bei den einzelnen Apotheken. Es sind darum Mehrfachanmeldungen möglich, so Lettieri: «Wir bitten daher Personen, die sich mehrfach anmeldeten, sich an den jeweiligen anderen Orten abzumelden, sobald sie einen Termin haben.»

Warum hat der Kanton die Impfanmeldungen nicht vereinheitlicht? «Die Software, die beim Anmeldeprozess in den kantonalen Impfzentren zum Einsatz kommt, erlaubt keine Integration der Daten von weiteren Impfinstanzen wie Hausärzten oder Apotheken», schreibt David Dürr, Leiter der Dienststelle Gesundheit und Sport, auf Anfrage.

Stefan Dähler